Nr. 15. Sonnabend, den 18. Januar 1890. 2. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Telephon-No 312.

Erscheint täglich außer den Sonn- und Feiertagen.
Stadt-Abonnement 35 Pf., Außen-Abonnement 50 Pf. pro Monat, durch die Post Mk. 1,25 pro Quartal. Insertions-Preis pro 5 gesp. Zeilzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 36.
Zweig-Expedition: Zinksgartenstraße Nr. 4a.
und in sämmtlichen Filialen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Otto Fr. Koch (Politischer Theil und Feuilleton),
Wilhelm Teske (Lokales und Allgemeiner Theil),
Adolf Landsberg (Inseratentheil),
sämmtlich in Halle a. S.
Redaktion: Zinksgartenstraße Nr. 4a Hof II.
Sprechstunde: 5—6 Uhr Nachmittags.

Druck und Verlag von W. Gutschbach in Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Ammendorf-Radewell-Beesen Beesenlaublingen, Bennstedt, Beuchlitz, Bitterfeld, Brachstedt, Brehna, Bruckdorf, Cauena, Cönnern, Cöthen i. Anh., Cröllwitz, Delitz a. B., Diemitz, Dieskau, Domnitz, Dölau, Dölnitz, Eisleben, Giebichenstein, Gröbers-Schwoitsch, Gutenberg, Hohenthurm, Helbra, Holleben, Höhnstedt, Köchstedt, Landsberg, Langenbogen, Lauchstädt, Lettin, Lieskau, Löbejün, Merseburg, Nauendorf, Naumburg, Niemberg, Nietleben, Oberröblingen a. S., Osmünde, Passendorf, Pratitz, Querfurt, Reideburg, Rothehaus, Schafstädt Schieszig Schlettau, Schraplau, Schrenz, Seeben Sennewitz, Steuden, Stumsdorf, Teutschenthal, Trotha Wansleben, Wettin, Zscherben, Zörbig.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Unsere Reichsschuld.

* **Halle,** 17. Januar.

In der Budgetkommission des Reichstages ist dieser Tage über die Reichsschuld verhandelt und dabei auch der Prozentsatz der Reichsschuld zur Sprache gebracht worden. Es wurde dabei der Wunsch ausgesprochen, die nun zu begebenden Reichsanleihen möchten nur dreiprozentige sein, statt der bisherigen dreieinhalbprozentigen. Es ist ganz zweifellos, daß das deutsche Reich auch mit drei Prozent Zinsen soviel Geld erhalten wird, wie es gebraucht; kleinere Staaten als Deutschland haben längst diesen Weg eingeschlagen, und Deutschland könnte ihnen folgen und würde dabei sparen. Denn es ist Thatsache, daß das Reich nicht dazu da ist, um den Inhabern seiner Schuldscheine eine hohe Rente zu gewähren, sondern bei allen finanziellen Operationen ist Rücksicht auf die Gesammtheit der Wähler zu nehmen und in deren Interesse so viel als möglich zu sparen. Würde Deutschland seine gesammte Schuldenlast für die heute zur größeren Hälfte dreieinhalb Prozent, zur kleineren Hälfte vier Prozent Zinsen gezahlt werden, in eine dreiprozentige Anleihe umwandeln, so wäre die jährliche Ersparniß, da die Reichsschuld eine Milliarde bereits überschritten hat, nicht gering. Ein direkter Vortheil für die Reichsfinanzverwaltung wäre unstreitig vorhanden, aber es müßte die Frage aufgeworfen werden, ob der indirekte wirthschaftliche Nachtheil nicht unendlich viel größer wäre, als der direkte finanzielle Nutzen. Jeder private Gewerbetreibende weiß, daß nichts schädlicher wirken kann, als gar zu weitgehende Sparsamkeit, und so würde auch das Reich durch eine plötzliche Zinsenreduktion der Reichsschuld sehr weiten und gerade sehr wenig bemittelten Kreisen einen Schlag versetzen, der auf Jahre hinaus nicht verschmerzt werden würde.

Die Dinge liegen in dieser Beziehung so einfach, daß sie für Jeden leicht verständlich sind. In wessen Hände sind denn die Reichsschuldscheine zumeist? Nicht etwa in denen der hohen Finanz und der Börsenbarone, überhaupt verhältnißmäßig wenig in den Händen von wirklich reichen Leuten. Die Reichsschuldscheine gehen bei ihrem hohen Coursstande sehr geringe Zinsen, und wem es auf ein paar tausend Thaler im schlimmsten Falle nicht ankommt, der hat Gelegenheit, sein Geld anderswo nutzbringender anzulegen. Der Mittelstand ist es, besser situirte Arbeiterkreise und endlich der Landmann, welche die Hauptabnehmer der Reichsschuldscheine sind. Allen diesen Leuten ist es nicht leicht möglich, im Laufe eines Jahres auch nur 1000 Thaler zurücklegen; häufig ist man mit 100 Thalern Ueberschuß im Jahre schon reichlich zufrieden, und es gehören somit sehr, sehr viele Jahre unverdrossener Arbeit dazu, um es zu einigen 100 Thalern Zinsen zu bringen. Das Brod eines Rentiers ist heute in ganz Europa sehr oft kein sonderlich süßes mehr; von einem Wirthschaften aus voller Hand ist nicht mehr oft die Rede; dafür sind Einschränkungen eingetreten. Wollte man nun noch die schon hinlänglich Eingeengten nochmals durch eine Zinsreduktion von ihrem angeblichen Ueberfluß befreien, nun, dann bliebe für die gewerbtreibende Bevölkerung aller Art überhaupt keine Aussicht mehr, einmal sich ausruhen zu können. 10,000 Thaler 3pCt. Anleihe geben 300 Thaler Zinsen, und wie davon eine Familie leben soll, wenn sie nicht schlechter leben will als früher, ist unerfindlich. Aber wir haben oben schon gesagt, die Folgen würden noch viel schlimmer sein wenn eine Zinsreduktion beschlossen würde; auf die Rentiers braucht ja das Reich, wenn es nicht will, keine Rücksicht zu nehmen. Aber was soll dann aus den tausenden von deutschen Sparkassen, aus den Millionen deutschen Sparern werden, die sich doch fast alle aus den ganz kleinen Leuten rekrutiren?

Diese Frage ist kurz zu beantworten, aber in sehr unheilvollem Sinne: die Sparkassen würden gezwungen werden, ihre Zinsen ebenfalls zu reduziren und schließlich soweit, daß den Leuten die Lust am Sparen wegen des allzu geringen Vortheils, den sie davon haben, verginge. Dieser Punkt ist der schwerwiegendste, welcher gegen eine Konvertirung der Reichsschuld und gegen eine Ausgabe 3pCt. Rente spricht. Die Reichsfinanzverwaltung würde auf 100 Millionen Schulden eine halbe Million Zinsen sparen. Das wäre der Vortheil, welchen die Gesammtbevölkerung hätte; für eine Schuldenlast von 1200 Millionen macht das also 6 Millionen M. pro Jahr. Und die deutschen Sparer, die etwa 20 Milliarden in den Sparkassen liegen haben, würden bei einer gleichen Zinsreduktion für sich im Jahre an 100 Millionen Mark verlieren. Der finanzielle Vortheil des Reiches ist also winzig gegenüber dem wirthschaftlichen Nachtheil.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

✻ **Berlin,** 16. Januar. Kaiser Wilhelm nahm am Mittwoch Abend an einem praktischen Unterricht im Florettfechten thätigen Antheil, und nahm auch am heutigen Vormittag nach der Rückkehr von einer Spazierfahrt die Uebungen wieder auf. Darnach hörte der Monarch den Vortrag des Kriegsministers und nahm eine in dessen Gegenwart vom Generalstabsarzt Dr. Coler überbrachte Glocke in Augenschein, die aus dem Augustenburger Schlosse stammte und in Flensburg gefunden wurde. Alsdann arbeitete der Kaiser noch längere Zeit mit dem Generallieutenant von Hahnke und ertheilte dem Bildhauer Heinz Hoffmeister eine Audienz. Nach der Mittagstafel fuhren der Kaiser und die Kaiserin im Thiergarten spazieren.

-- In Bezug auf das Testament der Kaiserin Augusta kann die „Kreuzztg." Folgendes mittheilen: Erst am letzten Dienstag Abend hat die Eröffnung der letzten Kodizille stattgefunden und bis heute sind die letztwilligen Verfügungen der Verewigten noch nicht einmal den betreffenden Persönlichkeiten zugestellt worden. Ebenso wie das Palais unter den Linden hatte Kaiser Wilhelm I. bestimmt, daß auch Schloß Babelsberg nach dem Ableben der Kaiserin Augusta der Krone zufallen solle, wie dies jetzt auch geschehen ist. Es dürften in nächster Zeit Auszüge aus dem Testament der Kaiserin wohl bekannt gegeben werden.

— Die preußische Thronrede zur Eröffnung des Landtags hat, nach uns vorliegenden telegraphischen Meldungen, mit ihrem Passus über die auswärtige Politik auch im Auslande lebhaften Widerhall gefunden. In Wien, wie in London und Rom sprechen sich die Zeitungen mit großer Befriedigung aus. Komisch wirkt es aber, wenn uns das „Petersburger Journal" angetraht kommt und versichert, die Regierung Kaiser Alexander III. habe nie an etwas Anderes, als an den Frieden gedacht. Die Rüstungen an der deutschen und österreichischen Grenze scheint man an der Newa gar nicht zu kennen. Nun, es wird wohl eine neue große Anleihe in Sicht sein, daher die schönen Worte.

-- In der Thronrede ist bekanntlich auch gesagt worden, es seien weitere Gehaltsaufbesserungen für Beamte in Aussicht genommen. Nun wird aber weiter verbreitet, für diesen Zweck seien 15 bis 20 Millionen in Aussicht genommen! Daß diese Angabe unrichtig ist, liegt auf der Hand und es gehört eine ganze Portion Einfalt dazu, so etwas nur zu veröffentlichen. Nach der dürren Erklärung der Thronrede, daß keine erhöhten Einnahmen zu erwarten seien, ist eine solche Mehrausgabe unmöglich.

— Das Herrenhaus hielt heute um 1 Uhr eine kurze Sitzung zur Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten ab. Nach der Vereidigung des Grafen Salm-Reifferscheidt und der Wahl des Herrn Oehlschläger in die Matrikelkommission wurden für die zu erwartenden Vorlagen besondere Kommissionen eingesetzt; die bereits eingegangenen Vorlagen wurden den Fachkommissionen überwiesen. Dann vertagte sich das Haus auf unbestimmte Zeit.

— Das dem Reichstage heute zugegangene neue Weißbuch enthält nichts thatsächlich Neues, da auch die darin erzählten Einzelheiten inzwischen schon aus brieflichen, von uns mitgetheilten Privatberichten unseren Lesern bekannt geworden sind. Der Schriftstücke sind sieben. Unterm 11. November 1889 berichtet Major Wißmann über die Gefechte bei Saadani und Pangani, und das Vorgehen gegen Ufaguha; unterm 20. November über die Einnahme und Befestigung von Mkwadja, die Bestrafung von Kipumbwe, die Entsendung des Freiherrn von Gravenreuth zur Sicherung der Straße von Mpuapua nach Bagamoyo; unterm 28. November über die Thatsache, daß Simbodja und viele andere Häuptlinge Verhandlungen anknüpfen und um Frieden bitten. Unterm 20. November wird ein telegraphischer Bericht über die Ankunft Emin Pascha's und Stanley's in Mpuapua erstattet. Unterm 27. November erfolgt der Bericht über die Einreichung der Meldungen aus Mpuapua über die Ankunft Emin Pascha's, sowie eines Schreibens Emin's an den Kaiserlichen Kommissar, unterm 16. December der telegraphische Bericht über die Bestrafung Buschiri's, und am 5. Januar der telegraphische Bericht über die Angriffe auf eine befestigte Stellung Bana Cheris und Einnahme derselben.

— Der amtliche Bericht über das Ergebniß der Untersuchung in den Bergrevieren ist nunmehr dem Kaiser überreicht worden. Der Bericht wird dann wohl zur allgemeinen Kenntniß gelangen, und man wird einen genaueren Einblick in den Gang der Untersuchung erhalten. — Um den Mangel an Bergarbeitern zu decken, hat die Grubenverwaltung zu Antonienhütte in Oberschlesien die Anwerbung von steyermärkischen Arbeitern durchgeführt. Nachdem Ende voriger Woche 23 aus Wolfsberg angelangt sind, werden dieser Tage noch 100 Mann erwartet, die in Antonienhütte und in der benachbarten „Hugo-Grube" angelegt werden sollen.

— Im Befinden Emin Paschas ist leider, wie unter den letzten Nachrichten des gestrigen Blattes gemeldet wurde, abermals eine heftige Verschlimmerung eingetreten. Der Zustand Emins ruft die schwersten Befürchtungen hervor; der Ausfluß aus dem Ohr ist abermals sehr stark aufgetreten. In Folge dessen ist der Patient in niedergedrückter Stimmung und leidet an großer allgemeiner Schwäche. Die Emin behandelnden deutschen Aerzte wollen ihn zur Vornahme einer Operation nach Zanzibar schaffen, getrauen sich aber nicht, ihn dorthin zu transportiren, da die See anhaltend stark bewegt ist.

— Wie der „Times" aus Zanzibar vom 15. d. gemeldet wird, wird eine deutsche bewaffnete Expedition morgen

Zwei Mal vermählt.

Von A. Lütetsburg.

(Fortsetzung.)

15] Nachdruck verboten.

„Sie lieben mich nicht, Alice?" unterbrach er sie, wie von namenloser Angst erfüllt.

„Diese Frage kann und will ich Ihnen nicht beantworten, Sir. Es thut auch nichts zur Sache. Lord Aberdeen würde schwerlich gestatten, daß sein Sohn und Erbe die Tochter eines heruntergekommenen —"

„Still, Alice, sprechen Sie nicht weiter, ich kann Sie nicht so selbstständig sprechen hören, als lägen statt sechzehn Sommer mindestens noch einmal so viel hinter Ihnen. Lord Aberdeen ist mir nie ein Vater gewesen und ich denke nicht daran, dem harten Manne mein Lebensglück zu opfern. Gieb mir nur Antwort auf die eine Frage: liebst Du mich?"

Er wußte, welche Antwort erfolgen mußte, es war in ihm kein Zweifel, daß sie ihn liebte, aber er hatte sich dennoch in ihr getäuscht. Ja, sie besaß in diesem Moment eine Ruhe und Entschiedenheit, welche weit über ihr Alter hinausging. Was sie gesprochen, war ihr unerschütterlicher Entschluß, ihr eiserner Wille. Darin lag gerade die Macht ihrer grenzenlosen Liebe für ihn, daß sie nicht wollte, daß er ihr den Vater und seine ganze Zukunft opferte.

„Ich wiederhole Ihnen nur, was ich Ihnen bereits gesagt habe, Sir Aberdeen, eine andere Antwort werden Sie nie von mir bekommen. Selbst mit der Bewilligung Ihres Vaters könnte ich nicht Ihre Gattin werden."

„Ah, Alice — Sie fürchten eine elende Existenz! Fürchten Sie, weil Sie nicht lieben?"

Es lag ein schmerzlicher Vorwurf in ihrem Blicke.

„Habe ich jetzt eine minder elende Existenz?" fragte sie

nun „Gehen Sie, Sir Aberdeen, es war nicht recht, noch auf eine solche Probe zu stellen. Ich weiß, daß wir uns nicht wieder begegnen dürfen, und bitte Sie, meinen Wunsch nicht zu vergessen."

Sie eilte rasch davon. Leute kamen und Harry Aberdeen konnte ihr, ohne Aufmerksamkeit zu erregen, nicht folgen. In düsterster Stimmung blieb er zurück. Es war gar kein Zweifel, daß sie ihn liebte; er begriff ihre Handlungsweise vollständig, wenn sie auch im Stande war, seine Liebe und Verehrung für sie zu erhöhen, so tadelte er sie darum doch wieder, daß sie ein so frevelhaftes Spiel mit seinem Glücke trieb.

Acht Tage waren vergangen, und sie hatten sich während dieser Zeit nicht ein einzig Mal gesehen. Alice glaubte, sie sei an dem einen Morgen um Jahre älter und reifer geworden. Es ist nicht leicht, mit 16 Jahren vom Glück Abschied zu nehmen, um so weniger, wenn man mit der Leidenschaftlichkeit der Jugend jede zukünftige frohe Stunde als ein Ding der Unmöglichkeit von sich weist. Und Alice glaubte nicht mehr an ein Glück.

Hatte sie ihn so tief verletzt, so tief gekränkt? Wäre er doch glücklich durch sie geworden? Hatte vielleicht Rang und Reichthum nicht einmal Werth für ihn?

Ein Tag nach dem anderen verging. Alice saß und harrte. Jedes leiseste Geräusch ließ sie zusammenfahren. Eine unnennbare Unruhe hatte sie erfaßt — wenn er nie mehr kam? Das arme Herz hörte auf zu schlagen bei dem bloßen Gedanken. Ihn nie mehr sehen! Ewige Nacht — ewige Finsterniß! Er hatte sie gefragt, ob sie ihn liebe, und sie weigerte sich, ihm eine Antwort darauf zu geben. Aber jetzt in der Stille, in der Einsamkeit, wenn Lord Deane ausgegangen war, da sagte sie es sich mit pochendem Herzen und leuchtenden Augen, daß sie ihn liebe, grenzenlos liebe. Sie sah ihn vor sich, seine edle Gestalt, das schöne männliche Gesicht mit den Augen voll Zärtlichkeit und Treue, sie hörte seine Stimme — und Alice konnte nur über das verlorene Glück weinen.

Und dennoch bereute sie nicht, was sie gethan; es war nur die Frage, ob sie ihre Kräfte, ihren Muth nicht überschätzte. Die Liebe, welche ihr Herz ergriffen, war noch etwas anderes, als die Liebe eines schönen Mädchens zu einem Manne. Sie wußte nicht, was größer war, Liebe, Dankbarkeit oder Verehrung; aber alles zusammen ließ sie in Harry Aberdeen das Ideal eines Mannes erblicken, dessen Glück für sie das Höchste war.

Und dennoch war Alice Deane's Wange bleich geworden. Sie sah freilich immer traurig und bleich aus. Wie hätte es auch unter den bestehenden Verhältnissen anders sein können? Alice saß vom frühen Morgen bis zum späten Abend, mit feinen Stickereien beschäftigt, von welchen sie nur aufstand, um die nöthigen häuslichen Besorgungen zu verrichten oder irgendwo, für sehr geringes Geld, eine Stunde zu geben. Nebenbei war die Kost für ein sechzehnjähriges Mädchen nicht zureichend, da Lord Deane den größten Theil der kleinen Einnahmen für sich benutzte. Lord Deane war keineswegs ein schlechter Charakter. Seine ganze Schlechtigkeit bestand in einer großen Schwäche dem Schicksal gegenüber; er fand es hart, daß er, der alte Lord, Entbehrungen irgend welcher Art ertragen sollte, und wenn Alice Geld genug beisammen hatte, ihm ein anständiges Diner zu verschaffen, so fand er es selbstverständlich, daß sie ihm das Glück gönnte, wenigstens auf eine Stunde zu vergessen, daß er nicht mehr der vornehme Lord war.

Kein Wunder, wenn Alice bleich aussah, bleich und hohläugig. Ueberanstrengung, Entbehrungen und ein tiefes Seelenleiden schwächten sie so sehr, daß, als sie eines Morgens aufgestanden war und sich angekleidet hatte, ihre Kräfte sie vollends verließen und sie wieder auf ihr Bett sank. Als Lord Deane endlich kam, sie zu suchen, weil sie ihn mit dem Frühstück ungewöhnlich lang warten ließ, fand

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18900118013/fragment/page=0001

unter Führung der Lieutenants Schmidt und Ehlers nach Usambara aufbrechen. Ein Widerstand wird nicht erwartet.

* **Hamburg,** 16. Januar. Die heutige Beerdigung des für einen hiesigen Wahlkreis aufgestellten Reichstagskandidaten und Redakteurs Wedde gestaltete sich zu einer großen sozialistischen Kundgebung. Gegen 20,000 Sozialisten demonstrirten, indem sie rothe Blumen in den Knopflöchern trugen.

— Ein Strike ist unter den Heizern und Trimmern der im hiesigen Hafen liegenden Hamburger Dampfer ausgebrochen. Veranlassung dazu gab die beabsichtigte Herabsetzung der Heuer von 85 auf 75 Mark.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 16. Januar. Fast sämmtliche Blätter besprechen die preußische Thronrede. Das „Fremdenblatt" meint, dieselbe bekunde auf's Neue, Deutschland und Preußen wollten nicht nur stark und friedlich nach Außen, sondern auch stark und friedlich im Innern bleiben, deshalb werde die Thronrede mit freudige Aufnahme im preußischen Volke finden. Die „Presse" und die „Neue freie Presse" heben beide hervor, daß die Thronrede das Gepräge absichtlicher Geschäftsmäßigkeit trage; das erstere Blatt erblickt darin ein leuchtendes Beispiel, wie die Sphären der Kompetenz nicht überschritten werden dürften, sondern wie dem Kaiser bei solchen Anlässen gegeben werden müsse, was des Kaisers sei. Die „Neue freie Presse" weist auf den die auswärtige Politik betreffenden Passus hin und bemerkt, denselben habe man eigentlich nicht erwartet, da nach dem Berliner Brauch die Erwähnung der auswärtigen Beziehungen dem Reichstage vorbehalten sei; um so dankenswerther sei die Versicherung der Thronrede, welche eine Friedensbotschaft sei, da Friedensbotschaften niemals oft genug vernommen werden könnten. — In ähnlicher Weise äußern sich auch die übrigen Blätter.

— In heutiger Ausgleichsverhandlung wurden Justizangelegenheiten beendet. Die Regierung gab die erwarteten Erklärungen ab. Morgen wird die Frage der nationalen Kurien berathen, womit der Berathungsstoff erschöpft erscheint. Offenbar im Zusammenhange mit dem heutigen Ergebniß der Berathungen beschlossen die deutschen Vertreter die Verschiebung des für den 26. Januar nach Teplitz einberufenen deutsch-böhmischen Parteitages auf kurze Zeit.

Italien.

* **Rom,** 16. Januar. Die von uns bereits als bevorstehend bezeichnete Veröffentlichung der päpstlichen Encyklika ist heute erfolgt:

Die Encyklika empfiehlt Liebe des Vaterlandes, höher stehe aber die Liebe zur Kirche, welche das göttliche Vaterland der Christen sei, daß ihnen Pflichten gegen Gott auferlege, die heiliger seien als die Pflichten gegen die Menschen. Die Gegner Gottes suchten die Macht an sich zu reißen, an vielen Orten greife man den Katholizismus an. Der Papst empfiehlt den Katholiken Einigkeit und Unterwerfung unter die Dogmen und die Disziplin der Kirche. Dem Papste stehe das unumschränkte Recht über die Dogmen und die Moral sowie über die nothwendigen Heilmittel zu. Es sei nothwendig, daß die Rechte und Pflichten gegen die Kirche abgegrenzt würden, und daß jeder Staat dieselben respektire. Die Kirche in den Parteistreit hineinzuziehen, hieße die Religion mißbrauchen. Die Einigkeit der Katholiken betonend, führte der Papst aus, den Gegnern gegenüber müsse man weder furchtsam noch verwegen sein; man müsse dem Papste und den Bischöfen sich unterwerfen und mit derselben Klugheit handeln, die der Papst an den bürgerlichen Verhältnissen üben müsse. Die Völker würden nur stark durch eine praktische Uebung christlicher Tugenden. Die Kindererziehung müsse nach christlichen Vorschriften geleitet werden. Der Papst ruft schließlich die Katholiken aller Nationen auf, die Gesellschaft zu erhalten durch Uebung christlicher Tugend am häuslichen Herde.

Belgien.

* **Brüssel,** 16. Januar. Ein neuer Strike ist in mehreren Kohlengruben der Umgegend von Charleroi ausgebrochen. Dagegen ist der Ausstand in den Kohlenbecken von Lüttich vollkommen beendigt.

— Stanley hat von Kairo aus erklärt, er werde sich zunächst nach London und sodann nach Brüssel begeben.

— Der hiesige klerikale „Kourier" meldet, die Verlobung des italienischen Kronprinzen mit der Prinzessin Klementine von Belgien werde nach der Orientreise des Kronprinzen amtlich kundgegeben werden.

England.

* **London,** 16. Januar. Die preußische Thronrede wird von „Times" und „Morningpost" sehr beifällig besprochen. Die „Times" sagt, die Erklärung des deutschen Kaisers, die Beziehungen Deutschlands zu den fremden Mächten seien überall gut, stelle eine Thatsache von höchster Wichtigkeit für den europäischen Frieden dar.

— Hiesigen Blättern wird auf indirektem Wege aus Petersburg die Entdeckung von neuen Verschwörungen gegen das Leben des Zaren gemeldet. Oberst Vojeikow von der kaiserlichen berittenen Garde sowie mehrere andere Offiziere der Petersburger Garnison, welche der Betheiligung an der Petersburger Verschwörung hochverdächtig waren, verübten Selbstmord. Täglich finden Verhaftungen von Offizieren des Heeres und der Flotte, sowie von Zivilbeamten, selbst in Hofkreisen, statt.

Rußland.

* **Petersburg,** 16. Januar. Die auch unter den politischen Mittheilungen aus Deutschland in der vorliegenden Nummer u. Bl. erwähnten Auslassungen des „Journal de St. Petersbourg" besagen, Rußland werde mit Genugthuung die Feststellung der Thatsache durch die auswärtigen Zeitungen aufnehmen, daß die so loyale Politik der kaiserlichen Regierung großen Antheil habe an der allgemeinen Wiederbelebung des Vertrauens in die Aufrechterhaltung des Friedens. Diese Politik sei übrigens seit der Thronbesteigung des jetzigen Kaisers dieselbe gewesen. Wenn einzelne Zeitungen ihre Bekehrung den friedlichen Versicherungen in dem jüngst veröffentlichten Bericht des Finanzministers Wyschnegradski zuschrieben, so sei zu bemerken, daß ebenso kategorische Erklärungen vom Minister Ende 1888 und 1887 abgegeben worden seien. Aber der psychologische Moment sei, wie es scheine, noch nicht gekommen. Endlich sei über die finanzielle Lage und die friedlichen Gesinnungen Rußlands Licht verbreitet worden. „Wir hoffen — schreibt das Blatt am Schlusse seiner Betrachtungen — daß es Verläumdungen oder interessirten Berechnungen nicht mehr gelingen werde, dasselbe zu verdunkeln."

Amerika.

* **Newyork,** 16. Januar. Nach weiteren Meldungen über den Aufstand in Rio de Janeiro am 18. December v. J. wird mitgetheilt, daß am Vormittage eine Anzahl dem Kaiser Dom Pedro ergebener Bürger, unterstützt von dem zweiten Artillerie-Regiment, vor das Palais zogen, die republikanische Fahne, die auf demselben wehte, herabnahmen und die kaiserliche aufzogen. Bald darauf marschirten Soldaten der provisorischen Regierung nach dem Schauplatz und das Gemetzel begann. Die Aufständischen wurden rasch besiegt, die Anführer des Aufruhrs verhaftet und die rebellirenden Soldaten in die Kaserne eingesperrt. Unter Beifallskundgebungen der Republikaner wurde die Fahne der Republik wieder aufgezogen. Gegen hundert Kaiserliche kamen dabei um oder wurden verwundet. 21 Anführer wurden auf Befehl der Regierung erschossen. Der Aufruhr entstand durch Unzufriedenheit der Soldaten mit ihrem Solde.

Deutscher Reichstag.

(Original-Bericht des „General-Anzeiger".)

44. Sitzung.

W. C. **Berlin,** 16. Januar.

1 Uhr. Das Haus ist mäßig besetzt. Am Bundesrathstische: v. Bötticher, v. Stephan, v. Maltzahn.

Eingegangen ist eine neue Sammlung von Aktenstücken über Ostafrika. (Vergl. unter Polit. Uebers. Deutsches Reich. Anm. d. Red.) Die zweite Etatsberathung wird fortgesetzt beim Etat der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung. Hierbei liegen vor die verschiedenen, auf Gehaltserhöhungen für Unterbeamte, Landbriefträger ꝛc. gerichteten Anträge. Es waren derartige Anträge eingebracht von den Abg. Richter (freis.), Singer (Soz.), Frhr. v. Ow (freis.) Letzterer hatte beantragt, die verbündeten Regierungen wollen eine Erhöhung der Unterbeamtengehälter in Erwägung nehmen. Die Budgetkommission empfiehlt den Antrag Ow anzunehmen, alle übrigen aber abzulehnen. Bei der heutigen Berathung beantragt nun

Abg. Kalle (natlib.), die Regierung wolle einen Nachtragsetat einbringen, in welchem die gewünschten Gehaltserhöhungen in Ansatz gebracht werden.

Abg. Baumbach (freis.) erklärt sich mit dem Antrage Kalle einverstanden. Es handle sich hier nur darum, die Gehaltserhöhungen am schnellsten herbeizuführen, und hierfür erscheine der Antrag Kalle besser geeignet, als der Kommissionsantrag, zumal der Herr Staatssekretär sich allen Anträgen gegenüber kühl bis ans Herz hinan verhalten habe. Die geltend gemachten finanziellen Bedenken theile ich nicht, bei den notorischen Ueberschüssen der Postverwaltung sind sie auch nicht begründet.

Staatssekretär v. Bötticher: Den in Rede stehenden Anträgen gegenüber konnte ja der Ressortchef einfach sagen, daß er zu einer Stellungnahme nicht ermächtigt sei, da die verbündeten Regierungen noch keinen Entschluß gefaßt haben. Wenn er Ihnen nun gleich die Sachlage richtig bezeichnet hat, so dürfen Sie ihm daraus keinen Vorwurf machen. Die Aufbesserung der Beamtengehälter wird von den verbündeten Regierungen vorgeschlagen werden, sobald die Nothwendigkeit dafür vorliegt. Sie wird dann in gleichem Schritt zu erfolgen haben mit den in Preußen stattfindenden Gehaltserhöhungen. Aus diesen letzteren Gehaltserhöhungen werden die verbündeten Regierungen ihre Schlüsse ziehen und ich hoffe, wir werden dann auch im Reiche im nächsten Jahre damit vorgehen können.

Abg. Kalle (natlib.) befürwortet seinen Antrag unter Hinweis darauf, daß die Postunterbeamten wirklich schlecht gestellt sind und bei den jetzigen theuren Lebensmittelpreisen eine Aufbesserung durchaus verdienen. Alle übrigen Beamtenkategorien sind weit besser gestellt.

Abg. Singer (Soz.) wird dem Antrage Kalle zustimmen und zieht zu Gunsten desselben seinen eigenen Antrag zurück, behält sich aber anderweite Anträge für die dritte Lesung vor, wenn dem Antrage Kalle nicht Folge gegeben werden sollte.

Abg. Windthorst (Ctr.): Mit dem Streben der preußischen Regierung, die mittleren und unteren Beamtenklassengehälter zu erhöhen, bin ich einverstanden, aber hier ist sofortige Hilfe nöthig und es kann nicht gewartet werden. Ich beantrage, den Antrag Kalle zur sofortigen Erledigung an die Budgetkommission zu überweisen.

Abg. v. Helldorf (kons.) ist mit dem Antrage einverstanden.

Abg. Richter (freis.): Die Gehaltserhöhungen sind nöthig geworden infolge der Theuerung, die wir der neuen Wirthschaftspolitik verdanken. Da muß unbedingt etwas geschehen. Es ist offenbar nach den heutigen Erklärungen des Herrn Staatssekretärs, daß die verbündeten Regierungen gar nicht daran gedacht haben, für die Beamten etwas zu thun. Die Reichsregierung erscheint jetzt im Schlepptau der preußischen Regierung, die bereits eine Summe für diese Zwecke bereit gestellt hat. Ich empfehle die Annahme des Antrages Windthorst.

Abg. von Kardorff (freikons.): Es ist nicht richtig, die Sache so darzustellen, als ob das ganze Verdienst, die Angelegenheit in Fluß gebracht zu haben, dem Abg. Richter und der freisinnigen Partei zufällt. Ich habe mit den Herren vom Bundesrathe längst Verhandlungen hierüber gepflogen und entgegenkommende Versicherungen erhalten. Das Haus beschließt darauf, alle auf die Gehaltserhöhungen bezüglichen Anträge nochmals an die Budgetkommission zu verweisen. Es folgt die Position aus dem Postetat: „Zur Herstellung eines neuen Postgebäudes in Frankfurt a. Main, 3. Rate 535,500 Mk. (kaiserliches Absteigequartier)". Die Kommission beantragt, 300,000 Mark zu streichen.

Staatssekretär von Stephan: Der Umbau des Postdienstgebäudes in Frankfurt ist dringend nöthig, die Zustände sind ganz unhaltbar. Nachdem die Kommission die Forderung für das kaiserliche Absteigequartier gestrichen hat, hat Se. Majestät darauf verzichtet.

Abg. Richter (freis.) erklärt, daß nach diesem Verzicht seine Partei bereit sei, für die nothwendigen Bauten die Mittel zu bewilligen.

Abg. von Wedell-Malchow (kons.) kann den Bau als dringend nöthig nicht anerkennen, da sonst die Postverwaltung die Pflicht gehabt hätte, die nöthigen Mittel längst zu verlangen.

Geh. Rath Fischer weist darauf diesen Vorwurf als unbegründet zurück, worauf die Position nach dem Vorschlage der Budgetkommission bewilligt wird.

Damit ist der Postetat erledigt.

Beim Etat des „Invalidenfonds" bittet

Abg. Scipio (natlib.) um einheitliche Regelung der Pensionsverhältnisse der Unteroffiziere.

Generalmajor von Spitz antwortet in entgegenkommendem Sinne, worauf der Etat genehmigt wird.

Beim Etat des Reichsschatzamtes liegt vor der Antrag Brömel (freis.), die verbündeten Regierungen zu ersuchen, alle Abänderungen des amtlichen Waarenverzeichnisses zum Zolltarif mindestens vier Wochen vor Inkrafttreten desselben veröffentlichen. Es entspinnt sich darüber eine längere, rein technische Debatte, an welcher sich die Abgg. Brömel (freis.), Hulsch (kons.), Witte (freis.), Struckmann (natlib.), Goldschmidt (freis.) wesentlich im Sinne des Antragstellers betheiligen.

Staatssekretär von Maltzahn versichert, daß Alles geschehe, um den Wünschen des Antragstellers zu entsprechen, aber der Antrag selbst sei formell bedenklich. Der Antrag Brömel wird mit großer Mehrheit angenommen und sodann der Etat des Reichsschatzamtes. Darauf rend der Rest des Reichshaushalts angenommen, womit die zweite Lesung desselben beendet ist.

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr. (Ostafrikanische Dampfervorlage und Petitionen.)

Preußischer Landtag.

(Original-Bericht des „General-Anzeiger".)

Berlin, 16. Januar.

Haus der Abgeordneten.

2. Sitzung.

1 Uhr. Das Haus ehrt das Andenken der seit der vorigen Sitzung verstorbenen Mitglieder durch Erheben von den Plätzen. Das bisherige Präsidium, Präsident von Köller (kons.), erster Vizepräsident von Heeremann (Ctr.), zweiter Vizepräsident von Benda (natlib.), wird darauf per Akklamation wiedergewählt, und ebenso die Schriftführer. Die Gewählten nehmen dankend an.

Staatsminister v. Scholz: Ich habe die Ehre, dem hohen Hause den Entwurf zum Staatshaushalt für das Jahr 1890/91 zu unterbreiten. Die Finanzlage ist nach dem Abschlusse des letzten und nach den Ergebnissen des laufenden Rechnungsjahres eine günstige, mahnt aber für die Zukunft doch zur Vorsicht. Das letzte abgeschlossene Rechnungsjahr weist einen Ueberschuß von 4,8 Millionen auf. Das Rechnungsjahr 1888/89 ergiebt überhaupt einen Ueberschuß von 68 Millionen, 15 Millionen mehr, als im vorhergehenden Jahr. Dieser hohe Ueberschuß ist auf die Mehreinnahmen aus den Reichszöllen und Steuern zurückzuführen. Das laufende Rechnungsjahr verspricht Mehreinnahmen bei der Eisenbahnverwaltung 37,2, Ueberweisungen aus dem Reiche 24, bei der Forstverwaltung 6, bei den direkten Steuern 3,8, bei den indirekten Steuern 9,8, bei der Stempelsteuer 8,4 Millionen. Im Ganzen würde sich der Ueberschuß auf etwa 80 Millionen stellen, wenn nicht etwa diese Summe auf Grund des Eisenbahngarantiegesetzes zur Tilgung der Eisenbahnschuld zu verwenden wäre. Aber diese 80 Millionen bilden doch nur einen geringen Bruchtheil von der Gesammtsumme unseres Budgets, deshalb ist Vorsicht immerhin geboten. Wi

---

er sie leblos auf dem Bette liegend, und der alte Mann war so erschrocken, daß er ihr keine Hülfeleistungen angedeihen lassen konnte.

Alice Deane wurde ernstlich krank und nun trat die Noth erst recht an sie heran, und mit Entsetzen erkannte Mylord, daß es ihm vermuthlich sehr schlecht ergehen würde, wenn sein Kind starb. Ohne Alice's fleißige Hände war er ein verlorener Mann. Was sollte werden? Er dachte an Harry Aberdeen, als den einzigen, an welchen er sich in seiner Noth wenden konnte. Wohl wußte oder ahnte er wenigstens, daß zwischen Harry Aberdeen und seiner Tochter irgend etwas vorgefallen war, und er hatte es tief beklagt, denn in Lord Deane's Augen wäre eine Verbindung zwischen Harry und Alice gerade das gewesen, was er am meisten wünschte, und es fiel ihm nicht im Traume ein, dieselbe etwa unpassend zu finden. Nichtsdestoweniger wagte er den Schritt nicht ohne Alice's Zustimmung zu unternehmen, und er wählte daher einen günstigen Zeitpunkt, wo sie sich eben durch eine kleine Tasse Fleischbrühe gestärkt hatte, um sie von seiner Absicht in Kenntniß zu setzen. Aber Lord Deane wünschte, er wäre nie auf eine so unglückliche Idee gekommen. Alice war wie außer sich, heiße Thränen strömten über ihre Wangen und, selbst Lord Deane's Versicherungen, daß er gar nicht daran denke, zu gehen, brachte ihr nicht die ersehnte Ruhe wieder. Eine Stunde später war sie aufgestanden. Sie konnte sich indeß kaum auf den Füßen halten und kalte Schweißtropfen perlten von der wachsbleichen Stirn, aber ein eiserner Wille überwand die körperlichen Leiden.

„Mein Gott, Alice, Du solltest noch nicht aufstehen, Kind!" rief Lord Deane etwas erschrocken, aber doch erfreut aus. „Komm, Du hast nichts im Rücken, Du sitzest nicht gut — ich will Dir ein Kissen holen."

Eilfertig brachte er ein Kissen und sie sah ihn mit einem matten Lächeln an.

„Ich danke Dir, Papa", sagte sie leise. „Du darfst Dich nicht mehr beunruhigen, ich weiß gewiß, es wird bald besser sein, aber — bitte, Papa, versprich mir, daß Du nicht zu Sir Aberdeen gehen willst."

„Bewahre, Alice, ich habe es Dir schon gesagt", entgegnete Lord Deane eifrig auf die angstvolle Bitte.

„Wir werden sehen, daß wir uns helfen — es wird wohl schon Rath kommen."

Alice schauerte in sich zusammen. Was sollte nun werden? Die Stunden waren vielleicht, wenn sie wieder kam, bereits anderweit vergeben, ihre Stickerei brachte sie gerade an dem Tage, vor dem sie sich niederlegte, zu dem Kaufmann, und das Geld dafür war nicht allein bis auf den letzten Pence ausgegeben, sondern Lord Deane trug auch bereits eine seidene Mantille, welche noch von Lady Deane's Zeiten lag, zum Trödler. Sie dachte mit Schrecken an die Zukunft, und ein Schauer nach dem andern durchrieselte sie, aber sie sagte doch auch:

„Ja, Papa, es wird schon Rath werden, ich will morgen einmal nachsehen, wie es mit meinen Stunden ist."

„Du wirst nicht allein gehen können, Alice, ich will Dich begleiten. Besser wäre es, Du dächtest noch nicht daran."

Alice war dem Vater bereits dankbar für dieses Anerbieten, was er ihr machte, denn sie wußte, welches Opfer er ihr dadurch brachte. Lord Deane's größter Schmerz war es immer, daß seine Tochter zu irgend einem Bürger in das Haus gehen mußte, um ihren kargen Unterhalt zu verdienen. Ihm selbst wäre es absolut unmöglich gewesen, so etwas zu thun, aber Alice — nun, sie war die Tochter einer bürgerlichen Mutter, es schien wirklich im Blute zu liegen, wenn ihr der ihm angeborene Stolz fehlte.

Am darauf folgenden Morgen ging sie ihrer gewohnten Beschäftigung nach. Mit Mühe beendete sie ihre höchst einfache Toilette, und sie sah so blaß und krank aus, daß die Hauswirthin sie erschreckt fragte, ob sie unterwegs umkommen wolle.

In der frischen Luft, wenn in engen, dumpfigen Gassen von solcher überhaupt die Rede sein kann, wurde Alice thatsächlich besser, wenngleich ihr Gang schleppend und langsam war, daß Jedermann es ihr auf zehn Schritt ansehen konnte, in welchem Zustande sie sich befand. Sie hatte die Begleitung des Vaters abgelehnt, und obgleich Lord Deane sie nicht ohne Besorgniß allein gehen sah, war er doch herzlich froh, einer so unangenehmen Aufgabe überhoben zu sein.

Alice sah nur zu bald, wie sehr sie ihre Kräfte überschätzt hatte — es ging nicht. Langsam trat sie den Rückweg an, Verzweiflung im Herzen. Sie mußte sich mit freuen, daß eine Frau aus der Nachbarschaft, welche Mitleid mit dem schönen unglücklichen Mädchen fühlte, ihr ihre Hilfe anbot.

So kam sie zu Hause an. Lord Deane war ausgegangen, aber eine andere Gestalt trat Alice entgegen — Harry Aberdeen. Als er sie sah, schrie er laut auf.

„Alice, meine Alice! Du bist krank!"

War sie zu schwach, ihm zu widerstehen? Sie litt es geduldig, daß er sie in seine Arme schloß, ihre bleichen Wangen und Lippen mit Küssen bedeckte und ihr hundert zärtliche Namen in's Ohr flüsterte.

Alice hatte den Kopf an seine Schultern gelehnt und das blasse Gesicht strahlte vor Glück und Seligkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Lustige Ecke.

* **Auch eine Wagnerianerin.** Er: „Wo ist denn Deine Herrschaft heute Abend hin?" — Sie: „Im Theater, es wird was von Wagner gegeben. Ach ich sag' Dir, dieser Wagner ist ein jottwoller Mensch, für den schwärme ich!" — „So, warum denn das?" — „Weißt Du, der hat so lange Stücke geschrieben, dann kommt die Herrschaft immer erst nach Elf aus dem Theater."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18900118013/fragment/page=0002

dürfen nicht nur mit Befriedigung rückwärts blicken, sondern müssen auch bezüglich der Zukunft Reserve üben. Man braucht deshalb nicht zur Schwarzseherei zu neigen, aber man darf auch nicht die unbedingte Sicherheit haben, daß die Ueberschüsse in der Zukunft in der bisherigen Weise weiter steigen werden. Der neue Etat ist darum vorsichtig aufgestellt. Er schließt in Einnahme und Ausgabe mit 1591 Millionen ab, wir haben also 1½ Milliarden überschritten. Beim Eisenbahnetat ist ein Mehrüberschuß von 4,1 Millionen eingestellt. Der Regierung gereicht es zur Genugthuung, daß sie eine Beseitigung des Kostenunwesens beim Katasterwesen vorschlagen konnte. Die Steuerbeiträge konnten höher eingestellt werden; die Steuerkraft ist gewachsen, auch auf dem Lande, aber leider nicht in denjenigen ländlichen Distrikten, welche auf die Landwirthschaft speziell angewiesen sind. Wir müssen uns deshalb hüten, durch eine Aenderung unserer Zollgesetzgebung die landwirthschaftlichen Interessen hintenanzustellen. Die Konversion der Eisenbahnprioritätsobligationen ist glatt von statten gegangen, ohne Erschütterung des Geldmarktes, ohne Einwirkung auf den Kours unserer Staatspapiere und ohne daß die Regierung es nöthig hatte, irgend einem Vermittler die Hand zu drücken. Die Mehrüberweisungen aus dem Reiche sind auf 10 Millionen geschätzt; denselben steht aber ein Mehr von 21 Millionen an Beiträgen Preußens zur Reichskasse gegenüber. Das ist nicht erfreulich, trifft uns aber nicht unvorbereitet, auch wird sich das Verhältniß künftig wieder bessern, wenn erst die Branntweinsteuer ihre volle Wirksamkeit entfaltet. Die Ueberweisungen an die Kreise betrugen 1886—4, 1887—6, 1888—13, 1889—29½ Millionen. In dem neuen Etat sind 33 Millionen eingestellt. Das Extraordinarium ist nur um 2 Millionen höher, als im vorigen Etat. Ein Ansatz zu einer allgemeinen Verbesserung der Beamtengehälter ist im Etat nicht gemacht, sondern der Etat schlägt nur Aufbesserungen in solchen Fällen vor, wo das Bedürfniß unabweisbar erschien. Aber trotzdem ist eine solche allgemeine Verbesserung vorgesehen und zwar nach erfolgter Verständigung mit dem Hause durch einen Nachtragsetat. Die Mittel dazu sind eventuell bereit in dem für die Schuldentilgung eingestellten Fonds. Ich bitte den Etat wohlwollend zu behandeln. (Beifall.)

Nächste Sitzung: Dienstag, 11 Uhr. (Erste Etatsberathung.)

Herrenhaus.

1 Uhr. Nach einer Reihe geschäftlicher Mittheilungen erfolgt die Vereidigung des neueingetretenen Mitgliedes, Grafen von Salm-Reyfferscheidt-Dyck, sowie die Wahl des Herrn von Oehlschläger in die Matrikel-Kommission. Sodann wird über eine Reihe kleiner Vorlagen bezüglich der geschäftlichen Behandlung derselben Beschluß gefaßt. Für die meisten dieser Vorlagen, namentlich auch für den noch zu erwartenden Gesetzentwurf über die Einführung des Rechts-Institutes der Rentengüter werden Kommissionen zur Vorberathung niedergesetzt.

Nächste Sitzung: unbestimmt.

Lokales.

Halle, den 17. Januar.

* **Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung,** Montag den 20. Januar. Auf der Tagesordnung stehen: 1) für die öffentliche Sitzung: 1) Aufhebung der Arbeitsanstalt als Zwangs-Arbeitsanstalt, 2) Erweiterung der Drainage auf dem Stadtgottesacker, 3) Aenderung der Breiteneintheilung der Goethe-, Bismarck-, Victoria- und Scharnhorststraße, 4) Sicherheitsvorrichtungen bei der Reinigungsanstalt am Siechenhause, 5) Erbauung eines Thonrohrskanals in der Wolfsschlucht, 6) Erwerb von Land, welches vom Grundstück Weidenplan Nr. 16 an die Straße entfallen ist, 7) Desgl. vom Grundstück Geiststraße Nr. 16, 8) Feststellung einer Eckverbrechung für das Grundstück gr. Märkerstraße Nr. 17, 9) Zuschlagsertheilung betr. den Abbruch des Rathskellers, 10) Verlängerung des Theater-Vertrages, 11) Antrag auf Abhaltung der Sitzungen der Stadtverordneten in einem anderen städtischen Saale, 12) Bewilligung der durch die Vorarbeiten zur Reichstagswahl entstehenden Kosten, 13) Bericht der Petitionskommission, die Reinigung der städtischen Straßen betreffend, 14) Desgl. betr. den Erlaß von Kanalanschlußgebühren, 15) Desgl. betr. Zurückerstattung von Kanalanschlußgebühren, 16) Abänderung des § 20 der Geschäftsordnung, 17) Entlastung der Rechnung der Trottoirkasse pro 1886/87, 18) Bericht der Petitionskommission betr. die Verbreiterung der Schulgasse, 19) Entlastung der Rechnung der Wasserwerkskasse pro 1887/88; 2) für die geschlossene Sitzung: 20) Wahl eines Bezirks-Vorsitzenden und mehrerer Armenvorsteher für den neuzubildenden 17. Armen-Bezirk, 21) Niederschlagung eines Defekts, 22) Wahl eines Schiedsmanns für den Bezirk IXd.

* **Der Bezirksverein des III. kommunalen Wahlbezirks** hielt gestern seine Monatsversammlung ab. Fabrikant Gräb beleuchtete zunächst die Wahlagitationen bei der letzten Stadtverordnetenwahl. Sodann beschloß die Versammlung ein Gesuch der Wittwe Scharf um Aufhebung ihres mit dem Magistrat abgeschlossenen Pachtvertrages über das städtische Grundstück Mühlgraben 10a zu befürworten. Der Klempnermeister Schulze hat in seinem Hause, Mittelwache 2, zwei Schlammfänge anlegen müssen, worin die Schmutzwässer der Nachbarschaft und des Steinweges ihren Schlamm absondern, wodurch in dem ganzen Hause nicht allein ein unangenehmer, sondern auch gesundheitsgefährlicher Geruch verbreitet und das Grundstück hierdurch entwerthet wird. Da der Besitzer auf vielfache Petitionen ablehnend beschieden wurde, so beschloß die Versammlung, den Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung zu ersuchen, die Schlammfänge zu beseitigen und einen geschlossenen Durchgang an den Kanal der Mittelwache herzustellen. Hierauf wurde ein Mitglied des Vereins, welches bei der letzten Wahlagitation den Beschlüssen des Vereins entgegenwirkte, aus der Mitgliederliste gestrichen. Nachdem der Vorsitzende davon Kenntniß gegeben, daß der Pächter der Halleschen Stadtbahn um Aufhebung seines Vertrags gebeten hat, weil er seine Rechnung nicht fände, wurde nochmals bedauert, daß an Stelle der Linie Mansfelderstraße-Bahnhof nicht die Linie durch Glaucha gebaut worden, welche gewiß rentabel gewesen sei.

* **Naturwissenschaftlicher Verein.** In der gestrigen Sitzung legte, nach Besprechung einer Art Zeolith durch Herrn Prof. Dr. Luedecke, Herr Fabrikbesitzer Huth-Wörmlitz ein altes Buch vor, welches sich in dem Besitze eines Schäfers befindet, 1782 von Gützlaft geschrieben worden ist und eine Menge der verschiedensten Rezepte und „Besprechungen" enthält. Z. B. Die Rose büßen — Vors Fieber, — Rothes Pflaster — Vors Reißen — Vor die Gicht rc. rc. Von fachkundiger Seite wurde darauf aufmerksam gemacht, daß heutzutage ähnlicher Hokuspokus auf dem Gebiete der Auffindung von Wasser getrieben wird und ein vielgenannter Graf sich eines besonderen Rufes als Quellenfinder — erfreut. Bezüglich der Behandlung der Influenza theilte Herr Apotheker Dr. Hornemann mit, daß in letzter Zeit ungemein viel Antipirin verbraucht worden sei, welches die betreffende Fabrik für etwa 12 Mk. herstellt und für 100 Mk. pro Kilogramm verkaufe. In der Folge sei auch vielfach Chinin zur Verwendung beim Bekämpfen der Influenza gekommen.

* **Evangelischer Bund.** Die erste Versammlung des hiesigen Zweig-Vereins des Evang. Bundes wird am Dienstag, 28. Januar, stattfinden. Da an diesem Tage die Mitglieder des großen Gesammtvorstandes des Bundes hier ihre Sitzung halten, werden voraussichtlich mehrere auswärtige Vorstandsmitglieder an dieser Versammlung theilnehmen und Ansprachen halten.

♂ **Der Provinzial-Verein ehem. Jäger und Schützen** kann unvorhergesehener Umstände halber seine Generalversammlung nebst Kommers im „Neuen Theater" erst den nächsten Sonntag, von 6 Uhr Abends abhalten.

* **Studenten-Versammlung.** In einer auf den 18. d. M. einberufenen allgemeinen Versammlung wollen auch die hiesigen Theologie Studirenden zu dem Antrag Huene, betr. Befreiung der Theologen vom Heeresdienste, resp. gegen denselben Stellung nehmen.

□ **Die Ortskrankenkasse der Tischler** war bei der königlichen Regierung in Merseburg dahin eingekommen, die Erhöhung des Sterbegeldes zu genehmigen. Die Regierung hat diesem Gesuche stattgegeben und ist das Sterbegeld für die Folge auf 66 Mark für die erste und zweite, 36 Mark für die dritte Klasse festgesetzt.

□ **Besitzwechsel.** Das umfangreiche Grundstück, kleine Ulrichstraße Nr. 17/18, welches über 100 Jahre in dem Besitz der Familie Dryander ist, wurde für 215 000 Mark an einen Herrn aus Gröningen verkauft.

b. **Sattler-Innung.** Laut dem in der gestern erfolgten Quartalversammlung erstatteten Jahresberichte haben 10 Mitgliederaufnahmen, 12 Meisterprüfungen, 11 Gesellenprüfungen und 14 Lehrlingsaufnahmen stattgefunden; 3 Mitglieder waren gestorben. Die Innung hat ihren Antrag auf Verleihung der Rechte aus § 100 e der Gewerbe-Ordnung erneuert. Die Fachschule erfreut sich eines lebhaften Fortganges. Der Kassenbericht schloß mit einem Bestande von 100 Mk. ab. Nach Genehmigung des neuen Haushaltungsplanes wurden zu Abgeordneten des Innungsausschusses gewählt: die Herren Rausch und Kluge. Hierauf ward die Gründung einer Sterbekasse beschlossen.

* **Der Verein der Liberalen in Halle und dem Saalkreis** hielt gestern seine Generalversammlung ab, die sehr gut besucht war. Laut Rechnungslegung betrugen die Einnahmen 1822,62 Mk., die Ausgaben 499,18 Mk. und war am 1. Januar 1890 ein Bestand von 1323,44 Mk. vorhanden. — Am Beginn des Geschäftsjahres zählte der Verein 141 Mitglieder, jetzt gehören demselben 230 an. — Bei der Vorstandswahl wurden die bisherigen Mitglieder, die Herren Kaufmann C. Meyer, Prof. Kohlschütter, Amtsgerichtsrath Riecke, Dr. Thambayn und Fabrikant Schmidt wiedergewählt. — Obgleich fast mit Bestimmtheit zu erwarten steht, daß Herr Dr. Alexander Meyer wieder in unserem Wahlkreise kandidiren werde, so wird sich doch auf einen Vorschlag hin eine Deputation, bestehend aus den Herren Riecke, Keil und Schmidt nach Berlin begeben, um von Genanntem eine definitive Zusage einzuholen und mit demselben die weiteren Schritte zu erörtern. Alsdann soll die Proklamirung des Kandidaten erfolgen. Daß Herr Dr. Meyer, der bereits seit 1881 unsern Wahlkreis zur größten Zufriedenheit seiner Wähler vertrete, die geeignetste Person und der passendste Träger der liberalen Ideen sei, wurde allgemein anerkannt. Nach einem Hinweis auf die vier Hauptpunkte, welche einen liberalen Kandidaten charakterisiren sollen: „Gegen die Lebensmittelzölle, gegen jedes Monopol, jedes Ausnahmegesetz, für das allgemeine direkte Wahlrecht", Punkte des Programms, die unstreitig sehr glücklich gewählt seien in Anbetracht der augenblicklichen Lage der Verhältnisse, deren beide letzten übrigens nach Ausspruch des Kartell-Kandidaten Herrn Rechtsanwalt Dr. Keil auch die Nationalliberalen in ihrem Programme duldeten, die ersten aber als ein „Noli me tangere" betrachteten, ward bekannt gegeben, daß am Sonntag in Gutenberg eine liberale Wählerversammlung stattfinden werde.

□ **Der Haus- und Grundbesitzer-Verein** hielt gestern seine statutenmäßige Generalversammlung ab. Laut Kassenbericht wurden von 749 Mitgliedern 1155 M. 50 Pf. vereinnahmt; die Städtezeitung brachte 115 M. 50 Pf., die Einnahmen des Wohnungs-Nachweises betrugen 198 M. 75 Pf., der Zinsen 30 M. 33 Pf.; insgesammt 1500 M. 08 Pf., denen Ausgaben in Höhe von 1310 M. 20 Pf. gegenüberstehen (darunter 187 M. 97 Pf. für Petitionen), sodaß ein Ueberschuß von 160 M. 18 Pf. erzielt wurde. Zusammen mit dem auf 1251 M. 25 Pf. sich belaufenden Bestande erhöhte sich derselbe auf 1411 M. 43 Pf. Im vergangenen Jahre sind 271 neue Mitglieder hinzugekommen, die Gesammtzahl beträgt 749. Bei dem Stuttgarter Unfall-Versicherungsverein sind 160 Anmeldungen erfolgt. Der Beitritt zu demselben wurde sehr empfohlen, denn es ist constatirt, daß dieser Verein in 2. und 3. Instanz fast immer ein obsiegendes Erkenntniß erzielt hat, was dem Einzelnen in Anbetracht der hohen Kosten unmöglich gewesen wäre. Durch einen Jahresbeitrag von 4 Mark pro Haus übernimmt derselbe alle Prozeßkosten bis zur letzten Instanz. Infolge der großen Ausdehnung ist seit dem 1. April eine Nebenstelle des Wohnungs-Nachweises bei Herrn Gundlach in der Breitenstraße eingerichtet. Es wurden hier 250 Wohnungen, bei der Hauptstelle, Rud. Mosse, 655 angemeldet. Während seit 1885 die Gesammtziffer 2300 beträgt, erreichen die Anmeldungen im vergangenen Jahre allein die Höhe von 905. Nach dem Statut schieden aus die Herren Kfm. O. Ebert, Kaufm. L. Fritsch, Zimmermstr. W. Brügert, Ingenieur Dreyer, Bäckermeister Ohms und Stellmachermeister Gubsch. Die ersten Beiden wurden wiedergewählt, neugewählt die Herren Kaufmann Goericke, Ober-Telegraphen-Sekretär Fischer. Wundarzt Dr. Berger, Kaufmann Beyer (Königstraße 1).

* **Erstes Preis-Scatturnier.** Am 25. ds. Mts. findet im großen Saale von „Bad Wittekind" ein Preis-Skatturnier statt." Die allgemeinen Skatregeln finden ihre Ergänzungen darin, daß die Feststellung der Altenburger Bestimmungen mit Werthreizung als angenommen beachtet werden müssen. Jeder Theilnehmer muß einen Einsatz von zehn Mark erlegen und sollen sich die Hauptpreise bei entsprechender Theilnehmerzahl bis zu 100 Mk. event. darüber belaufen. Die Anmeldung mit der Einlage von 10 Mark muß spätestens bis zum 23. Januar in Händen des Herrn A. Reichardt jr. in Giebichenstein sein.

♂ **Vortrag über Japan.** In dem ersten der Vorträge über Japan, welche Herr Gärtner nach eigenen Erlebnissen zum Besten der verschiedenen Wohlthätigkeitsanstalten der Glauchaischen Gemeinde zu halten in Aussicht genommen hat, behandelte derselbe gestern Abend im Saale der „Tulpe" vor einer ziemlich zahlreichen Zuhörerschaft zunächst die von ihm im Anschluß an die 132 Tage lange Ueberfahrt nach jenem Lande des Ostens, für welches der Redner einer der ersten Träger europäischer Kultur gewesen, ausgeführte Reise von Yokohama nach Hakodade mit ihren mancherlei Unbequemlichkeiten und eigenartigen Eindrücken. Weiter wurde die Pracht der Schiwa-Tempel in Tokio, die reizvollen Gartenanlagen, welche dieselben umgeben, und der zu jener Zeit, als Herr Gärtner dieselben besuchte, dort noch zu Ehren von sieben früheren Kaisern des Landes geübte Kultus geschildert. Die lebensvolle Darstellung fesselte die Hörer in hohem Maße, und so erscheint auch der Besuch der weiteren Vorträge sehr empfehlenswerth, zumal dieselben durch eine Menge japanischer Gegenstände aller Art erläutert werden. Der nächste Vortrag wird voraussichlich am Donnerstag, den 30. d. M., stattfinden. Billets sind außer in der Waisenhaus-Buchhandlung auch beim Küster von St. Georgen zu haben.

* **Kunstkaffee.** Die Handelskammer weist im öffentlichen Interesse darauf hin, daß unterm 3. Januar d. J. an sie ein Erlaß des Königl. Ministeriums für Handel und Gewerbe ergangen ist, in welchem abermals die Aufmerksamkeit auf den Vertrieb des Gassenschen Kunstkaffee's hingelenkt wird. In den Anweisungen, welche von der Firma P. Gassen zu Köln den zu verkaufenden Maschinen beigegeben werden, wird bemerkt, daß, wenn in einem Schaufenster eine Mischung dieses Kunstkaffee's mit 20 bis 30 oder 40 pCt. echten Kaffee's ausgelegt werde, die Mischung auf das Auge denselben Eindruck mache, wie echter Kaffee allein. Nach den Untersuchungen des Professor Dr. A. Stutzer zu Bonn unterscheiden sich die Kunstbohnen von den echten Kaffeebohnen dadurch, daß sie in Aether gelegt, sofort untersinken, während die echten Bohnen wegen ihres Fettgehaltes größtentheils zunächst obenauf schwimmen. Wenn außerdem Kaffeebohnen in eine heiße, stark oxydirende Flüssigkeit geworfen werden, so werden die echten Bohnen viel schneller entfärbt als die künstlichen.

* **Influenza.** Zu den Opfern, welche die Seuche in unserer Stadt gefordert hat, ist noch ein weiterer Fall getreten, welcher heute bei dem hiesigen Standesamte zur Anzeige gelangte. Die betreffende Person, eine Arbeiterfrau aus Finsterwalde, wollte hier Heilung von einem äußeren Leiden suchen, fiel aber im Verlaufe der Kur der tückischen Seuche zum Opfer.

* **Todesfall.** Die Wittwe des in früheren Jahrzehnten in kirchlichen und theologischen Kreisen vielgenannten Dr. Rudolf Stier, Mitstifters des Unionsvereins in Halle, ist 83 Jahre alt am 13. d. M. in Wernigerode gestorben.

Gerichts-Zeitung.

□ **Halle,** 16. Januar. (Strafkammer.) Jener in der Nacht zum 21. August an der Danneberg'schen Konditorei auf dem Steinweg verübte Exceß, bei welchem Frau D. in so entsetzlicher Weise ein Auge verlor, und welcher vom Schöffengericht am 26. November in gebührender Weise geahndet wurde, stand heute in der Berufsinstanz abermals zur Verhandlung. Den Sachverhalt des Vorganges, bei dem die Arbeiter Friedrich Otto und K. Fr. Herm. Weiche die Excedenten waren, haben wir gelegentlich der ersten Verhandlung ausführlich mitgetheilt, sodaß wir nur noch einzelne Momente zu erwähnen brauchen. Der Vertheidiger der Angeklagten machte geltend, daß das Strafmaaß um dessentwillen zu hoch sei, weil eine Schlägerei nicht stattgefunden haben sollte, bei der Weiche sein Messer gezogen hatte. Dieses Moment ward aber durch die Zeugenaussagen widerlegt und die Berufung verworfen. Die Strafe, welche gegen Weiche auf 6 Monate Gef., gegen Koch auf 2 Monate Gef. und 4 Wochen Haft lautete, wurde als viel zu gelinde angesehen. Am zweckmäßigsten erscheine in diesem Falle die Anwendung einer Strafe, welche gegenwärtig nur noch in Schulen gehandhabt zu werden pflegt. — Um seine Persönlichkeit zu verschleiern, hatte sich der Strumpfwirker Arth. Maxim. Schäfer vor dem Amtsgericht in Schnölle und dem hiesigen Gerichte Maler Luck genannt, als im vergangenen Jahre gegen ihn eine Untersuchung wegen Betrugs eingeleitet war. Bald nachher verübte er einen Diebstahl, für welchen er mit 1½ Jahren Zuchthaus bestraft wurde, welche Strafe er jetzt büßen muß. Dadurch wurde die Fälschung bemerkt, denn in der Strafliste der hiesigen Gefangenen figurirte er ebenfalls als Luck. Wegen dieser intellectuellen Urkundenfälschung wurde die angegebene Zuchthausstrafe noch um einen Monat verlängert. — In der Nacht zum 26. Juli war der Keller des Victualienhändler Strauch'schen Hauses dadurch erbrochen worden, daß man die Krampe aus der Thür gewaltsam herausgerissen hatte. Es wurden dabei 1 Brod und 15 Stück Aale gestohlen. Den Diebstahl ausgeführt zu haben, ist der Fleischer M. Nauck angeklagt. Er verbüßt gegenwärtig eine Zuchthausstrafe wegen eines gleichen Verbrechens. Während N. anfänglich die That geleugnet hatte, legte er heute ein volles Geständniß derselben ab und wurde zu einer Zusatzstrafe von 6 Mon. Zuchthaus verurtheilt. — Für sein gutes Recht noch mit einer Tracht Prügel bedacht zu werden, passirte dem Zimmermann B. hier. Bei demselben wohnte der Schmied Gust. Alb. Himmelreich, welcher mit seiner Miethe im Rückstande geblieben war. B. machte daher sein Retentionsrecht geltend und untersagte jedwede Beiseiteschaffung von Sachen. Trotzdem holte sich H. am 1. October die Arbeiter K. Jul. Lehmann und F. W. Aug. Köppen und ließ von diesen mehrere Gegenstände in einen Stall schaffen, wobei sie vom Wirthe überrascht wurden. Während dieser nun sein Recht geltend machte, wurde er von Lehmann am Halse gepackt, gewürgt, zu Boden geworfen und mit Füßen getreten. Die anderen Beiden sollen ihm dabei assistirt haben. Dies wurde aber nur von H. erwiesen, von Köppen hingegen nicht. Es erfolgte daher des Letzteren Freisprechung und die Verurtheilung des Himmelreich zu 14 Tagen, des Lehmann, als Hauptattentäters, zu 4 Wochen Gefängniß.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger."

h. **Frankfurt a. M., 17. Januar, 8 Uhr 52 Min. Vorm. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Berlin: Es verlautet mit großer Bestimmtheit, der Reichskanzler werde schließlich doch noch auf die Theilnahme an der Berathung über das Sozialistengesetz verzichten.**

Wolffs telegr. Korrespondenz-Bureau.

* **Zara,** 16. Januar. Die Influenza breitet sich in Dalmatien immer mehr aus. Auf Anordnung der Behörde wurden die Schulen für 15 Tage geschlossen. Gleichzeitig sind hier viele schwere Fälle von Pneumonie aufgetreten.

W. B. **London, 17. Januar, 9 Uhr 30 Min. Vorm., Kaiser Wilhelm telegraphirte an den Herzog von Cambridge anläßlich des Todes des Feldmarschalls Napier of Magdala, indem er seine tiefgefühlte, aufrichtigste Theilnahme für die ganze britische Armee ausdrückte. In Napier verliere die englische Armee einen ihrer tüchtigsten Generale und tapfersten Soldaten. Sein (des deutschen Kaisers) Großvater und Vater hätten die persönlichen und militärischen Eigenschaften Napiers hoch geschätzt. Der Kaiser unterzeichnete das Telegramm als** „Admiral of the fleet". **(Admiral der Flotte.) — Der Herzog von Cambridge stattete Kaiser Wilhelm telegraphisch herzlichen Dank ab.**

* **Rom,** 16. Januar. Der „Osservatore Romano" erklärt die Blättermeldung von Schritten, die der Vatikan gethan haben solle, damit die schiedsrichterliche Entscheidung in dem englisch-portugiesischen Streite dem Papste übertragen werde, für erfunden und augenscheinlich nur bezweckend, dann weiter behaupten zu können, daß der Vatikan einen Mißerfolg erlitten habe.

* **Madrid, 16. Januar, Abends. Nach amtlicher Meldung ist der König in der Genesung begriffen.**

W. B. **Kairo, 17. Januar, 7 Uhr 24 Min. Vorm. Der Khedive gab zu Ehren Stanleys ein Diner, zu dem die Minister und eingeborenen Beamten geladen waren. — Laut Meldungen aus dem Sudan herrscht dort große Hungersnoth. Die Sterblichkeit ist in Folge dessen eine sehr bedeutende. Alle Ansammlungen von Kriegern haben sich deßhalb zerstreut. — Laut Briefen Slatin Beys entbehren die Gerüchte über den Tod des Khalifen aller Begründung.**

Die Vorgänge in Portugal.

* **Lissabon,** 16. Januar. Vorgänge in den nördlichen Landestheilen beunruhigen hier ernstlich. Wie verlautet, bildeten sich in Oporto und Coimbra **bewaffnete Freiwilligenschaaren,** angeblich behufs Vertheidigung des Vaterlandes; die Regierung erblickt darin **republikanische Machenschaften.** Thatsache ist, daß die Regierung nicht unbedingt auf das Heer zählen kann.

— Die Studenten in Lissabon protestiren in einem Telegramm an die römische Universität gegen die englische Gewaltthätigkeit und bitten gegen diese um die Unterstützung der italienischen Regierung.

Die Wahlbewegung.

* **Friedberg** (Hessen), 16. Januar. Als freisinniger Reichstagskandidat wurde Dr. Gutfleisch-Gießen von einer zahlreich besuchten Vertrauensmänner-Versammlung des Kreises Friedberg-Büdingen einstimmig aufgestellt.

* **München,** 16. Januar. Als Reichstagskandidaten werden genannt: Bucher (Passau), Schädler (Eichstätt), Aichbichler (Ingolstadt), Weber (Weilheim). — Diedendorfer und Ponschab kandidiren nicht mehr. Sämmtliche Genannte gehören dem Zentrum an.

Handel und Verkehr.

* **Halle,** 16. Januar. (Mehlbörsenverein.) Preise für 100 kg netto. Kaiser-Auszug 32 Mk. — Pfg. bis — Mk. — Pfg. Weizenmehl 00 28 Mk. 50 Pfg. bis 29 Mk. — Pfg., dito 0 27 Mk. 50 Pfg. bis 28 Mk. — Pfg., Roggenmehl 0 27 Mk. 50 Pfg bis 28 Mk. — Pfg., dito 0/I 26 Mk. 50 bis 27 Mk. — Pfg., Futtermehl 15 Mk. — Pfg. bis — Mk. — Pfg., Roggenkleie 11 Mk. — Pfg. bis 11 Mk. 50 Pfg., Weizenkleie 10 Mk. 50 Pfg., Weizenschalef 9 Mk. 50 Pfg., Haidemehl 32 Mk. — Pfg.

* **Die Zuckerfabrik Benckendorf,** eine der größten unserer Provinz, hat, wie wir vernehmen, am Dienstag Abend ihre viermonatliche Kampagne beendet und während dieser Zeit 527,360 Ctr. Zuckerrüben verarbeitet.

Berliner Börse.

Freitag, 17. Januar.
Anfangscourse.

Credit	180,40	Bochum. Guß	260,50
Franzosen	101,90	Hibernia	237,90
Lombarden	60,30	Marienburg Mlawka	57,80
Disconto-Commandit	252,70	Ostpreuß. Südbahn	87,75
Darmstädter Bank	184,60	Dux. Bodenbach	212,—
Dresdner Bank	193,75	Elbethal	100,70
Handels-Gesellschaft	204,30	Gotthardtbahn	172,40
Nationalbank f. D.	160,90	Warschau-Wien	191,80
Internationale Bank	140,10	Nordd. Lloyd	194,40
Dortmunder Union	131,50	4% Ungarn	87,90
Laurahütte	176,70	Russische Noten	225,25

Tendenz: ruhig.

Mitgetheilt von L. Schönlicht, Bankgeschäft, Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18900118013/fragment/page=0003
DFG

Liberale Wählerversammlung

Sonntag den 19. Januar cr.,
Nachmittags 4 Uhr

in Gutenberg

im Gasthof zum „Schwarzen Adler" (L. Ochse).

Der Vorstand
des „Verein der Liberalen in Halle und dem Saalkreis".

---

75 **Neu!** 75

Schmidt's Abreißkalender

mit täglichen Rathschlägen
für die Gemüse-, Obst-, Blumen- und Pflanzenzucht.
Vorräthig in der
Haupt-Expedition des „General-Anzeiger", Gr. Ulrichstr. 36.

Pfg. Pfg.

Concert

Sonnabend den 18. Januar 7½ Uhr
im Saale der „Stadt-Schützengesellschaft"

Pauline Lucca,

k. preuss. und k. k. österr. Kammersängerin,
Filip Forstén, k. schwed. Opernsänger,
Albert Cesek, Pianist.

Programm:

1. Polonaise As-dur (Chopin). 2. Voiche sapete aus „Figaros Hochzeit" (Mozart). 3. Adelaide (Beethoven). 4. Erlkönig (Schubert). 5. Die Mainacht und Ständchen (Brahms). 6. Arie aus der Oper „Gioconda" (Ponchielli). 7. Wohin (Schubert) und Serenade (Tschaikowsky). 8. Gavotte (Cesek). Barcarolle (Rubinstein). Rhapsodie No. 13 (Liszt). 9. Duett aus der Oper „Don Juan" (Mozart).

Eintrittskarten I. Sperrsitz **4 Mk.**, II. Sperrsitz **3 Mk.**, nicht nummerirter Sitzplatz **2 Mk.**, Stehplatz **1 Mk. 50 Pfg.** sind zu haben in der **Lippert'schen Buch- u. Musikalienhandlung (Max Niemeyer)**, Gr. Steinstr. 67.

Der Concertflügel ist aus der hiesigen **Blüthner'schen Filiale.**

Albrechtstr. 29. **„Friedrichskron"** Albrechtstr. 29.

Sonnabend den 18. ds. Mts.:

Erster grosser Narrenabend

in festlich dekorirten Räumen, mit komischen Vorträgen. **Kappen gratis.** Es ladet freundlichst ein
Paul Dorenberg.

Verein „Germania".

Unser

Masken-Ball

findet **Sonntag den 19. Januar, Abends 7 Uhr,** auf der **„Wilhelmshöhe"**, Giebichenstein, statt. Karten sind zu haben bei Herrn **O. Beyer,** Eichendorffstr. No. 1, **A. Beyer,** Hobestr. 19, **O. Pretzsch,** Hobestraße No. 13, und Herrn **Hermann,** Wilhelmshöhe.

Der Vorstand.

Hotel und Restauration

Reilstr. 128 **„Zum Kaiserhof"** Reilstr. 128

empfiehlt seine
eleganten Restaurationsräume
zur gefälligen Benutzung.
Guter kräftiger Mittagstisch
im Abonnement 3 Gänge 75 Pfg. von ½12—2 Uhr.
Vorzügliche Biere.
Gut asphaltirte heizbare Kegelbahn.
Schulz.

Tanz-Unterricht.

Der II. Winter-Cursus meines Privat-Cirkels beginnt dieses Mal Sonnabend den 18. Januar und nicht Freitag den 17. Gef. Anm. erb. A. Hardegen, Mansfelderstr. 7, II.

Bürgerverein. f. städt. Interessen
Sitzung
Sonnabend Abend 8 Uhr
im Restaurant Mars la Tour.

Literar. Verein Minerva.
Fr. Kunze's Restaurant,
früher Weidenhammer,
Wilhelmstrasse 14 p.
Heute Abend Sitzung.

Albert Pfautsch
Buchbinderei, Papier-, Galanterie- und Schreibmaterialien-Handlung
Kautschuk-Stempel
Stempelfarben, Farbepasta, Tinten
HALLE a/S.
Friedrich-Strasse 2.

H. Richter.

appr. Heilgehülfe u. Zahnoperateur,
Königstraße 18,
empfiehlt sich zur Verrichtung aller **chirurgischen** Hülfsleistungen, Anlegen von **Verbänden, Schröpfen,** Setzen von natürlichen u. künstl. **Blutegeln Massiren, Zahnziehen, Plombiren** ꝛc.

Musikalien.

Tänze, Couplets, Gesänge, sowie **alle Instrumentensaiten** und **Bestandtheile** liefert billigst
Hermann Röder, Musikhandlg.
Bitterfeld, Lindenstraße 7a.

Meine rühmlichst bekannten **Pfannkuchen** und **Kartoffelkringel** mit Bavillegutz, sowie vortrefflich schmeckende feinste geriebene **Napfkuchen** empfehle täglich frisch. **Carl Koch,** Herrenstr. 1.

Den Herren
Molkerei- und Gutsbesitzern,
Fuhrherren und sonstigen Consumenten empfiehlt billigst und bestens 1889er loses, süßes und blumenreiches
Wiesenheu
E. Bernick, Magdeburg,
Heu-Exp.-Geschäft.

Damenmasken Gr. Sandberg 2.

Baufuhren
im Großen werden angenommen
Schillerstraße 25, p.

Bei der jetzt allgemein herrschenden Krankheit **Influenza** ist der Gebrauch von
Coniferengeist
ein vortreffliches Schutzmittel. Selbst bei der Krankheit trägt derselbe zur schnelleren Heilung bei. Zu haben bei
Coiffeur **Albert Rost,**
Leipzigerstraße 12.

Stadt-Theater.

Direktion: Julius Rudolph.

Freitag, den 17. Januar 1890.
88. Abonnements-Vorstellung. Farbe **gelb.**

Gastspiel von Marie Ruzek
vom Großherzoglichen Hoftheater in Karlsruhe.

„Die Zauberflöte".

Große Oper in 3 Akten von Emanuel Schikaneder. Musik von W. A. Mozart.

Sarastro	Hr. Stierlin.
Tamino, ein egyptischer Prinz	Hr. Czerny.
Der Sprecher	Hr. Demuth.
Erster } Priester	Hr. Zimmerman.
Zweiter } Priester	Hr. Schubert.
Die Königin der Nacht	Frl. Pleschner.
Pamina, ihre Tochter	Frl. Prosky.
Erste } Dame im Gefolge der Königin	Frl. Buttschardt.
Zweite } Dame im Gefolge der Königin	Frl. Kaminsky.
Dritte } Dame im Gefolge der Königin	Frl. Löbisch.
Erster } Knabe	Frl. Wächter.
Zweiter } Knabe	Frl. Wittlus.
Dritter } Knabe	Hr. Pohl.
Papageno	Frl. Buttschardt.
Papagena	Hr. Brinkmann.
Monostatos, ein Mohr	

Priester, Sklaven, Gefolge.
Nach dem 2. Akte findet eine größere Pause statt.
Die Königin der Nacht: **Marie Ruzek** als Gast.
Anfang 7¼ Uhr. Ende 10 Uhr.

Sonnabend, den 18. Januar 1890.
89. Abonnements-Vorstellung. Farbe **weiß.**

Die Verschwörung des Fiesko zu Genua.

Republikanisches Trauerspiel in 5 Akten von Fr. von Schiller.

Andreas Doria, Doge von Genua	Hr. Engelmann.
Gianettino Doria, dessen Neffe, Prätendent	Hr. Friedau.
Fiesko, Graf von Lavagna, Haupt der Verschwörung	Hr. Rinald.
Verrina, verschworner Republikaner	Hr. Rückert.
Bourgognino, Verschworner	Hr. Hofmann.
Calcagno, Verschworner	Hr. Brinkmann.
Sacco, Verschworner	Hr. Pohl.
Lomellino, Gianettinos Vertrauter	Hr. Schumacher.
Centurione } Mißvergnügte	Hr. Markgraf.
Zibo } Mißvergnügte	Hr. Nagel.
Asferato } Mißvergnügte	Hr. Schubert.
Romano, Maler	Hr. Voigt.
Muley Hassan, Mohr von Tunis	Hr. Friedrich.
Deutscher der herzoglichen Leibwache	Hr. Stierlin.
Drei aufrührerische Bürger	Hr. Doß. / Hr. Dalwig. / Hr. Greger.
Leonore, Fiskos Gemahlin	Frl. Schneider.
Julia, Gräfin, Wittwe Imperiali, Dorias Schwester	Frl. Weis.
Bertha, Verrinas Tochter	Frl. Hiller.
Rosa } Leonorens Kammermädchen	Frl. Schumann.
Arabella } Leonorens Kammermädchen	Fr. Stierlin.

Mehrere Nobili, Bürger, Deutsche, Soldaten, Bediente, Diebe.
Der Schauplatz: Genua — Zeit: 1547.
Die neue Dekoration „Blick auf Genua" ist von Herrn Theatermaler Schwedler gemalt.
Die neuen Costüme sind vom Obergarderobier des Stadttheaters angefertigt.
Die neuen Möbel sind nach Entwürfen des städt. Obermaschinenmeisters Herrn Richter gearbeitet.
Nach dem 1. und 3. Akte finden größere Pausen statt.
Zu dieser Vorstellung werden Schülerbillets ausgegeben.

Cigarrettenfabrik Kreml

V. d. Steinthor No. 3 **S. Dessen** **Nächste Nähe des Walhallatheaters**

empfiehlt ihre beliebten, seit langen Jahren hier am Platz fabricirten
Cigarretten
aus echt **russischen** und **türkischen** Tabaken, wie auch importirte echt **ägyptische** und **amerikanische Cigarretten** in stets frischer Waare.

Preuß. Garde.

Sonnabend den 18. Januar Abends 8 Uhr:
General-Versammlung
im Restaurant **„Mars la Tour"**, Große Ulrichstraße hier, wozu wir unsere Mitglieder kameradschaftlichst einladen.

Der Vorstand.

General-Versammlung

der Mechaniker, Uhrmacher und verw. Berufsgen.
Sonnabend den 18. Januar Abends 9 Uhr
im Vereinslokal **Wicke's Restaurant, Gr. Steinstr.**
Alle Kollegen willkommen. **Der Vorstand.**

Gasthaus Schönleben

Magdeburgerstr. 40.
Sonnabend:
Grosses Schlachtefest,
wozu freundlichst einladet **D. O.**

Unwiderruflich Sonntag letzter Tag.
Palästina-Ausstellung,
Kaiser Wilhelms-Halle, kl. Saal.

Hall. Abfuhr-Institut

von
H. Möller,
Steinthor 12 („Grüner Hof").
Abfuhr mit Dampfmaschine und Schlauch:
Asche, Mull etc. prompt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18900118013/fragment/page=0004